

1102

PREDIGT ÜBER JOEL 2,12-13

GINGEN
1949

PREDIGT ÜBER JOEL 2, 12-13

Gingen, 1949

Joel 2, 12-13

„Noch spricht der HErr: Bekehret euch zu Mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreiet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn, eurem Gott! denn Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und reut Ihn bald der Strafe.“

Die Zeit von Aschermittwoch bis Samstag vor Palmsonntag nennt man in der Kirche die Fastenzeit, weil man früher in der ganzen Christenheit und heute noch in dem größten Teil derselben, nämlich in der römischen und griechischen Konfession, diese Zeit durch Fasten, d.h. durch zeitweise Enthaltung von Speise und Trank und durch Meidung von Lustbarkeiten begangen hat bzw. begeht.

Nur die protestantischen Kirchenabteilungen machen darin eine Ausnahme, sie haben das Fasten sowohl in der erwähnten Zeit wie überhaupt fallen

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0014

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

lassen und legen keinen Wert darauf. Welches ist nun die Stellung der durch die Apostel der letzten Zeit gesammelten Gemeinden in dieser Sache? Wir können uns weder auf die Seite der römischen und griechischen Christen stellen, die dem Fasten eine so hohe Bedeutung beilegen, dass sie es zu einem kirchlichen Gesetz gemacht haben, noch können wir uns der Seite der protestantischen Brüder zuwenden, die ihm jeden Wert absprechen und geneigt sind, es als einen abergläubischen Gebrauch anzusehen.

Uns ist durch die Apostel des HErrn der vollkommene Weg gezeigt, wie er in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments begründet ist. Es dürfte von Wichtigkeit sein, die Stellen der heiligen Schrift durchzugehen, die uns die Bedeutung des Fastens ins Licht stellen, und wollen dabei mit dem Alten Testament beginnen. Die früheste Andeutung des Fastens findet sich im 3. Buch Mose im 16. und 23. Kapitel, wo es anlässlich der Einsetzung des Versöhnungstages als ein Gebot Gottes heißt: Da sollt ihr eure Seelen demütigen, was allgemein so aufgefasst wurde, diesen Tag zu einem Fasttag zu machen. Es war der Tag, an welchem einmal im Jahr der Hohepriester in das Allerheiligste einging, um das Blut der Versöhnung für seine und des ganzen Volkes Sünde hineinzubringen und an den Gnadenstuhl und vor

dem Gnadenstuhl zu sprengen. Heilige Dienste füllten diesen Tag aus vom Morgen bis zum Abend.

Während der Hohepriester in dem Heiligtum beschäftigt war, sollten die übrigen Priester, die Leviten und das Volk vor Gott liegen im Gebet und in heiliger Trauer der Sünden, die sie gegen Gott und Sein Heiligtum begangen hatten, gedenken. Von dieser innerlichen Trauer war die Enthaltung von Speise und Trank der äußerlich sichtbare Ausdruck. Sich an eine festlich mit Speise und Trank belegte Tafel zu setzen, ist etwas, was des Menschen Herz Freude macht. Dazu aber war am Versöhnungstag kein Raum, denn an diesem Tage sollte die Seele ganz in heiligem Schmerz versenkt sein.

Nicht eher gedachte man der Freude, bis der Hohepriester am Abend des Tages heraustrat aus dem Heiligtum, um die vollbrachte Versöhnung zu verkünden und den Segen über das Volk zu sprechen. Dann erst nahm man Speise zu sich. Die tagelange Enthaltung von solcher war also die äußerlich sichtbare Bezeugung der inneren Empfindungen der Seele; die Trauer, mit welcher sie erfüllt war, vollendete sich durch dieses Opfer des Leibes, und zugleich damit drückte der bußfertige Mensch aus, dass er keiner Wohltat Gottes, auch nicht der Speise für den Leib wert sei, dass er auch sie nur als eine Gnade Gottes,

von dem barmherzigen und versöhnten Gott empfangen und genießen dürfe.

Das gleiche finden wir in vielen anderen Beispielen des Alten Testaments. Wo immer eine durchdringende Trauer, eine ernste Buße einzelner oder des Volkes uns vorgeführt wird, oder ein inständiges Suchen Gottes zur Erlangung einer besonderen Gnade und Huld, da sehen wir, dass gewöhnlich ein Fasten damit verbunden war. Nachdem Samuel das Richteramt in Israel überkommen hatte und er das Volk, das um seiner Sünden willen von den Philistern bedrängt war, zur Buße rief und es aufforderte, die fremden Götter hinwegzutun und sich von ganzem Herzen zum HErrn zu bekehren, da kamen sie zusammen gen Mizpa und schöpften Wasser und gossen es aus vor dem HErrn, und fasteten denselben Tag und sprachen: Wir haben an dem HErrn gesündigt.

Das Wasserausgießen mag ein äußeres Zeichen davon gewesen sein, dass sie die Notwendigkeit der Reinigung ihrer Seelen fühlten, das Fasten aber der Ausdruck ihrer Trauer und ernstlichen Buße, womit sie Versöhnung vor Gott suchten. Als David die Nachricht empfing von dem Tode Sauls und Jonathans und von der großen Niederlage des Volkes Israel durch die Philister, da fasste David seine Kleider und

zerriss sie, ebenso auch alle Männer, die bei ihm waren, und trugen Leid und fasteten bis an den Abend.

Kleider dienen nicht nur zu unserer Bedeckung, sondern auch zu unserem Schmuck. Indem man sein Kleid zerriss, drückte man aus, dass man in dem Augenblick sich keines Schmuckes wert hielt, oder aber so von Trauer ergriffen sei, dass man keinen Schmuck haben wolle. Aus demselben Grunde entsagte man auch allerlei Freuden und Bequemlichkeiten, warf sich auf die Erde und verschmähte es, sein Bette oder Lager zu benutzen, man streute Asche oder Erde auf sein Haupt, zog einen Sack an und wälzte sich in der Asche, raufte sich Haupt- und Barthaare aus. All dies waren damals äußere Bezeugungen ernstlichen Schmerzes, den man vor Gott über sich selbst oder im Mitgefühl für andere empfand, und wodurch man Unterstützung seiner Gebete und seiner Opfer vor Gott und von Ihm Vergebung für eine Schuld und Erhörung seines Flehens suchte.

Auch David nahm einst das Fasten zur Hilfe seines Flehens vor Gott als ernstliche Bezeugung seiner Buße. Es gibt auch andere Fälle in der Schrift, in denen das Fasten, ohne dass eine besondere Schuld vorangegangen wäre, nur als Unterstützung des Gebets erscheint, wenn eine dringende Veranlassung vorlag, Gottes Gunst oder Gnade anzuflehen, z.B. in großen

Gefahren, die den einzelnen oder das Volk betrafen, wobei aber nie außer acht zu lassen ist, dass wir ja bei jedem Nahen zu Gott uns als unwürdige Sünder zu bekennen haben, die keiner Gnade wert sind, und eben dieses war es, was durch das Fasten mit bezeichnet werden sollte, es gehörte mit zur Demütigung, zum tatsächlichen Bekenntnis der Unwürdigkeit.

Als einst die Moabiter, Ammoniter und andere Völker sich gegen den frommen König Israels, gegen Josaphat, verbunden hatten und sich anschickten, gegen ihn zu streiten, da suchte Josaphat den HErrn und ließ ein Fasten ausrufen über ganz Juda, und der HErr half ihm. Einen ähnlichen Fall finden wir bei Esra. Dieser fromme Schriftgelehrte hatte vom König von Persien die Erlaubnis erhalten, nach Jerusalem mit einer Schar gefangener Juden zu ziehen, aber der Weg dahin war gefährlich, sie konnten von räuberischen Horden angefallen werden. Da ließ er am Bach bei Aheva ein Fasten ausrufen, und sie demütigten sich vor Gott, zu suchen bei Ihm einen richtigen Weg, und der HErr erhörte sie.

Dieselbe Bedeutung des Fastens finden wir im Buche Esther. Der König von Persien hatte den Befehl ausgehen lassen, dass alle Juden an einem bestimmten Tage sollten umgebracht werden. Da Mardochai,

ein jüdischer Mann aus den Gefangenen, dies erfuhr, zerriss er seine Kleider und legte einen Sack an und Asche. Und in allen Ländern, an welchen Ort des Königs Wort und Gebot gelangte, war ein großes Klagen unter den Juden und viele fasteten, weinten und trugen Leid und lagen in Säcken und in der Asche. Und als der Königin Esther dies kundgetan wurde, entschloss sie sich, zu dem König zu gehen, um Fürbitte einzulegen. Und zu Mardochai sprach sie: Gehe hin und versammle alle Juden, die zu Susan vorhanden sind und fastet für mich, dass ihr nicht esset und trinket in dreien Tagen, weder Tag noch Nacht, ich und meine Dirnen wollen auch fasten und also will ich zum König hineingehen wider das Gebot. Komme ich um, so komme ich um.

Hier war also auch nicht sowohl eine besondere Verschuldung vorangegangen, als eine große Gefahr bevorstehend, aus der nur Gottes Gnade erretten konnte. Um nun dieselbe zu erringen; demütigte man sich vor Gott, vor dem kein Mensch gerecht ist, und um den Ernst der Demütigung auszudrücken, fügte man dem Gebet das Fasten hinzu, damit Gott durch den Anblick solchen Ernstes um so mehr bewogen werden möchte, ihre Gebete zu erhören.

So kommen auch Fälle des Fastens vor bei tiefem Leid, nicht sowohl über die eigenen, als über anderer

Sünden, doch so, dass dann der Trauernde die fremde Sünde auf sich nimmt wie seine eigene mit denen, die gesündigt haben, sich so eins weiß und fühlt, dass er sich von ihnen gar nicht trennen kann und mag. Da hätte denn das Gebet die Bedeutung der Fürbitte, und das Fasten sollte dazu dienen, die Fürbitte solcher Knechte Gottes zu unterstützen.

So lesen wir z.B. von Daniel im 9. Kapitel seines Buches, wie am Schluss der 70 Jahre, die Gott für die Gefangenschaft des jüdischen Volkes in Babylon bestimmt hatte, er sich vor Gott niederwarf im Gebet für die Wiederherstellung des Tempels und der Stadt Jerusalem und für die Rückkehr des Volkes. Er für seine Person hatte nicht gesündigt, er war von Jugend auf fromm und gottesfürchtig gewandelt in den Wegen des HErrn, dennoch bekannte er im Bußgebet des Volkes und der Väter Sünde, als wäre es seine eigene und demütigte sich vor Gott mit Fasten im Sack und in der Asche.

Und Ähnliches lesen wir von Esra, als er die Versündigungen des Volkes wahrnahm, das nach der gnädigen Rückkehr aus Babylon Gott wieder aufs neue beleidigte und erzürnte durch Vermischung mit fremden Völkern. Da zerriss er seine Kleider und raufte sein Haupthaar aus und seinen Bart und saß einsam ohne Speise und Trank bis zur Zeit des A-

bendopfers und fiel dann auf seine Knie und flehte zu Gott und weinte und bekannte die Sünde seines Volkes und rief Gottes Barmherzigkeit an. Auch hier gehörte das Entsagen der Speise mit zu den Zeichen der tiefsten Trauer, es war ein unwillkürlicher Ausdruck derselben, doch sollte es auch dazu dienen, die Fürbitte vor Gott aufsteigen zu lassen.

Und so finden wir denn, dass Gott selbst, wenn Er durch den Propheten Joel das Volk zur ernstlichen Buße aufforderte, damit sie Seinen Strafgerichten entrinnen sollen, Er auch das Fasten dabei nicht unerwähnt lässt, denn im Buche des Propheten Joel heißt es im 2. Kapitel Vers 12: „Bekehret euch zu Mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen und Klagen.“

Es ist nicht das Fasten an sich, nicht das Entziehen der Speise, welches vor Gott wert haben kann, aber Gott sucht den Ernst des Gebets und der Buße, Er will ihn sehen, und wo Er ihn sieht, da sind Ihm solche äußere Bezeugungen wohlgefällig, denn wenn ein Mensch seinen Leib kasteiet, so bekundet er damit, dass ihm seine Reue und Buße ein wirklicher Ernst ist. Als der König von Ninive auf die Predigt des Jonas hin sich demütigte mit seinem ganzen Volk, als er ausrufen ließ, dass weder Mensch noch Tier etwas genießen solle, als sie in Säcke sich hüllten und heftig

zu Gott schreien, da heißt es in der Schrift: „Da aber Gott sah ihre Werke, dass sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute Ihn des Übels, das Er geredet hatte, ihnen zu tun, und tat es nicht.“

Ein äußerliches, gesetzliches Fasten ist kein Verdienst, auf das der Mensch einen Wert legen dürfte; es kommt auf die Gesinnung an, in der es geschieht. Zu des Propheten Jesajas Zeit gab es in Israel Leute, die Gott förmlich Vorwürfe machten, dass ihr Fasten ihnen nichts helfe, dass Gott gar keinen Wert darauf zu legen scheine, denn sie fragten Ihn: Warum fasten wir, und Du siehest es nicht an? Warum tun wir unserem Leib wehe, und Du willst es nicht wissen?

Die Antwort Gottes durch den Propheten lautete: Siehe, wenn ihr fastet, so übet ihr euren Willen und treibet alle eure Schuldigen. Siehe, ihr fastet, dass ihr hadert und zankt und schlaget mit der Faust ungöttlich. Fastet nicht also, wie ihr jetzt tut, dass ein Geschrei von euch in der Höhe gehört werde. Sollte das ein Fasten sein, das Ich erwählen soll, dass ein Mensch seinem Leib des Tages übel tue oder seinen Kopf hänge wie ein Schilf, oder auf einem Sack und in der Asche liege? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, dem HErrn angenehm? Das ist aber ein Fasten, das Ich erwähle: Lass los, welche du mit Unrecht verleumdet hast, lass ledig, welche du beschwe-

rest; gib frei, welche du drängest, wirf weg allerlei Last; brich dem Hungrigen dein Brot und die, so im Elend sind, führe in dein Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch.

Wenn es im Alten Bunde Menschen gab, die auf Fasten wie auf ein verdienstliches Werk sich stützten und daraufhin einen Anspruch gegen Gott erheben wollten, so trat Gott ihnen entgegen und wies sie darauf hin, dass weder Fasten noch Essen vor Ihm einen Wert hätten, sondern allein Gottesfurcht und Liebe. Gehen wir nun über zu dem Neuen Testament, um zu sehen, ob darin für das Fasten irgendein Anhalt oder eine Lehre sich findet.

Sehen wir da zuerst auf den HErrn selbst, so erfahren wir, dass Er unmittelbar nach Seiner Taufe durch Johannes sich in die Wüste begab und 40 Tage lang in Gebet und Fasten dort verharrte. Dadurch bereitete Er sich auf Seinen Beruf vor. Dieses Fasten war freilich etwas Außerordentliches, welches nur durch die unmittelbarste Gemeinschaft mit Gott konnte ertragen werden, ähnlich wie es mit Mose und Elia der Fall war.

Als der HErr öffentlich auftrat, im Lande umherzog und predigte, da aß und trank Er, was Ihm dar-

geboten wurde, und Seine Jünger taten desgleichen. Er verwarf das Fasten nicht von vornherein, sondern beschränkte es auf die passenden Zeiten und Gelegenheiten. So sagte Er z.B. in der Bergpredigt: „Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler, denn sie verstellen ihre Angesichte, auf dass sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, Ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf dass du nicht scheinst vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.“ Ja, wir finden sogar, dass der HErr bei einer bestimmten Gelegenheit den Jüngern das Fasten als eine Unterstützung und als ein Förderungsmittel des Gebets andeutet, ohne welches das letztere nicht imstande sei, die Macht des bösen Feindes zu Überwältigen.

Wir lesen im Matthäus-Evangelium, dass als der HErr von dem Berge der Verklärung herniederstieg, Er unten einen besessenen Knaben fand, an dem die Jünger sich bemüht hatten, ohne ihn von der Plage des bösen Geistes befreien zu können, und da es der HErr nun tat, und auf Seine Bedrohung der böse Geist wich, da fragten Ihn Seine Jünger um den Grund, weshalb sie das nicht auch hätten bewirken

können, und Jesu' Antwort war: „Diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten.“

Wir ersehen daraus, dass der HErr mitunter selbst noch mit dem Gebet das Fasten verband, als auch in gewissen Fällen es den Jüngern als eine Unterstützung des Gebets anempfahl. Auch späterhin bei Ausübung ihres apostolischen Berufes scheinen die Jünger bei ernsten und wichtigen Veranlassungen vom Fasten Gebrauch gemacht zu haben, denn wir lesen in der Apostelgeschichte im 13. Kapitel von der Gemeinde zu Antiochia: „Da sie aber dem HErrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu Ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen.“

Hier wird ein zweimaliges Fasten der Gemeinde erwähnt. Es scheint, dass sie schon auf etwas Wichtiges, das der HErr tun wollte, durch den Geist Gottes vorbereitet waren, und in Gebet und Fasten harreten sie der Taten Gottes. Da geschah das Wort des Geistes an sie, Barnabas und Paulus auszusondern, und als dieser Befehl Gottes an sie ergangen war, schickten sie sich an, ebenfalls unter Gebet und Fasten, diesen Befehl zu vollziehen.

Was damals geschah, war keine Veranlassung zum Trauern, sondern zum Sichfreuen, dennoch wandte man das Fasten an, wohl nicht bloß, um für das Gebet freier zu sein und es dadurch zu unterstützen, sondern weil bei großen Gnadentaten Gottes auch das Gefühl der Unwürdigkeit des Menschen um so lebhafter hervortritt und das Fasten ihm einen Ausdruck gewährte, gleichsam besagte, dass wir der Gnade Gottes nicht wert sind.

Als Paulus und Barnabas die von ihnen gesammelten Gemeinden besuchten, verordneten sie, wie aus der Apostelgeschichte hervorgeht, ihnen hin und her Älteste in den Gemeinden, beteten und fasteten und befahlen sie dem HErrn. Und indem Paulus im 2. Korintherbrief seine Arbeiten und Mühen im Dienste des Evangeliums aufzählt, sagt er, dass er seinen apostolischen Beruf geführt habe in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten. Da er neben dem Fasten noch Hunger und Durst anführt, ist anzunehmen, dass sein Fasten ein freiwilliges war, kein erzwungenes durch Mangel an Speise.

Ein bestimmtes Gebot haben die Apostel, weder die ersten noch die letzten den Gläubigen nicht auferlegt, es ist freiwillig, ist also nicht als ein notwendiger Weg zu unserer Seligkeit, noch als ein unentbehrliches Hilfsmittel für unsere Heiligung zu betrachten.

Solange der HErr durch Seine Apostel noch in der Kirche gegenwärtig war und durch die Fülle der geistlichen Gaben, die von ihnen gespendet werden konnten, war kein Grund zum Fasten da.

Als aber die Apostel hinweggenommen waren und die Fülle des Geistes dahinschwand, trat eine andere Zeit ein für die Kirche, eine Zeit des Trauerns. Da zeigte sie nicht mehr das Bild einer Braut, die auf den Bräutigam wartet, sondern das Bild einer Witwe, die von ungerechten Richtern bedrückt wird und in ihrer Armut viel zu leiden hat. Das war die Zeit, von welcher der HErr weissagend geredet hatte, als Er sagte, wenn der Bräutigam von den Hochzeitsleuten genommen werde, dann würden sie fasten. Und als diese Zeit eintrat, stellte sich in der Kirche ein unwillkürlicher Zug und Trieb ein, das Fasten zu üben. Es lässt sich verfolgen, wie dieser Trieb immer mächtiger wurde und zuletzt in strenge Gebote ausartete.

So wurde im Jahre 325 auf dem Konzil zu Nizäa das 40tägige Fasten vor Ostern als eine zu beobachtende Kirchenzeit festgesetzt. Schon die strengen Juden hatten zwei Tage in der Woche gefastet, am Mittwoch und Donnerstag; für die Christen schien der Mittwoch und Freitag bezeichnet worden zu sein. In der römischen Konfession bildete sich das gesetzliche Fasten, ihrem herrschenden Charakter nach, eher

aus, als in der griechischen. In der letzteren erhielt sich länger nicht nur eine größere Freiheit, sondern auch ein Bewusstsein, dass diese ganze Fasteneinrichtung etwas wäre, das nicht der apostolischen Zeit angehöre und in derselben keine Stelle würde gefunden haben.

In einer Zeit, in welcher das Fasten sozusagen eine Leidenschaft war, der sich niemand entziehen konnte, am wenigsten die Geistlichkeit, und in welcher man in Entbehrungen sozusagen schwelgte, hat es in der Kirche doch nie an Zeugen gefehlt, die in wahrhaft christlicher Gesinnung das Fasten auf seinen wahren Wert zurückführten. Und wenn die Zeit gekommen sein wird, in welcher die Kirche in aufrichtiger Reue und Buße sich beugen und demütigen wird, dann mag wohl auch wieder ein allgemeines Fasten ausgerufen werden inmitten der Christenheit, und ein solches Fasten wird dem HErrn wohlgefallen und wird von großem Segen begleitet sein.

Amen.